

# Frankenberger Tageblatt

## Bezirks-Anzeiger



Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Plöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 24

Mittwoch, den 31. Januar 1917

76. Jahrgang

### Tageblatt-Bestellungen

nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.

### Fahrradbereifungen.

Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. Februar 1917, von Vorm. 10 bis Nachm. 1 Uhr

werden hier nochmals in der bekannten Kunstmühle, Markt 6, Seltengebäude — Eingang von der Raxolstraße —, gegen den bisher gewährten Uebernahmepreis, Fahrradbereifungen und -Schläuche angenommen.

Noch Ablauf dieser Frist wird unbedingt zur Entregung geschritten werden. Die dann gezeichneten Preise werden sich voraussichtlich 10 % unter den jetzt gültigen bemessen. Frankenberg, am 30. Januar 1917. Der Stadtrat.

In Ergänzung von § 7 der Verordnung über das Schlichten vom 20. Dezember 1916 (S. u. B. Bl. S. 748) wird hiermit bestimmt, daß beim Schlichten von Schmelzen in öffentlichen Schlichthöfen und in öffentlich genehmigten Schlichtereien das Einbringen von Wasserdampf in die Lungen der Schmelze durch geeignete Vorrichtungen (Nachtelblöcke, Luftdruckventilen) zu verhindern ist.

Diese Verordnung tritt am 15. Februar 1917 in Kraft. Dresden, den 30. Januar 1917.

Ministerium des Innern.

### Der Kaiser an Mackensen

Dem Generalfeldmarschall von Mackensen ist für die erfolgreiche Durchführung des rumänischen Feldzuges belanntl. Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen worden. Diese Verleihung ist in folgendem Heeresbefehl den der Heeresgruppe von Mackensen unterstellten Truppen mitgeteilt worden: „Des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät haben mich heute mit nachfolgender Depesche begnadigt: Mein lieber Feldmarschall! Wiederum sind große Operationen zum Abschluß gelangt, deren meisterhafte Ausführung durch Ihre bewährte Hand zu einem vollen Erfolge unserer Waffen geführt hat. Die zunächst weit getrennten Armeen wählten Sie in musterständiger Weise zu gemeinsamem Handeln zu vereinigen. Die Anforderungen an die Truppen waren außergewöhnlich, aber im rühmlichen Wettstreit haben deutsche, österreichisch-ungarische, osmanische und bulgarische Heereskräfte Anstrengungen und Entbehrungen ertragen und überall den Sieg errungen. In gleicher Verehrung sehen alle diese Truppen zu Ihnen als ihrem Oberbefehlshaber auf. Wenn ich Ihnen heute das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verleihe, so sollen Sie in dieser höchsten Kriegsauszeichnung die vollste Anerkennung und den höchsten Dank erblicken, den mit mir das Vaterland Ihnen, Ihren Generalen und Offizieren, sowie jedem einzelnen Ihrer tapferen Krieger entgegenbringt und für immer bewahren wird. Geben Sie das mit meinem Gruß allen Ihnen unterstellten Truppen bekannt. Ihr wohlgenetzter und dankbarer König Wilhelm K.

Weit über mein persönliches Verdienst hinaus fühle ich mich durch diese Worte und das mir verliehene Großkreuz ausgezeichnet. Umso dankbarer bin ich Ihrer Majestät für die Worte, die mich, Ihr tapferer Kameraden von der 9., der Donau- und der Dobrußha-Armee, Euren bewährten Generalen und Offizieren, wie jedem einzelnen von Euch gelten. Sie machen Freude meinerseits überaus. Ihr Wille, wie ich voll Bewunderung und Dankbarkeit erfüllt bin von Eurer Sorgfalt an unsere gemeinsame gerechte und große Sache. Euer kriegerischer Muth und Eure soldatische Tapferkeit erzwingen den Sieg. Ihr Wille, wie ich voll Bewunderung und Dankbarkeit erfüllt bin von Eurer Sorgfalt an unsere gemeinsame gerechte und große Sache. Euer kriegerischer Muth und Eure soldatische Tapferkeit erzwingen den Sieg. Ihr Wille, wie ich voll Bewunderung und Dankbarkeit erfüllt bin von Eurer Sorgfalt an unsere gemeinsame gerechte und große Sache. Euer kriegerischer Muth und Eure soldatische Tapferkeit erzwingen den Sieg.

### Erzherzog Joseph über die Kriegslage

Der „Budapester Hirak“ veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung mit Generaloberst Erzherzog Joseph, der über die Kriegslage sagte: Diese ist gut, sehr gut. Die starken russischen Angriffe werden kein Malheur verursachen, die russische Offensive wird unsere Front nicht erschüttern, da die Russen im allgemeinen nicht so gut sind, als man glaubt. Rumänische Truppen gibt es kaum noch welche, die sind auf fleißige Hausfrauen zusammengeschmolzen. Man muß aber zugeden, daß sie in der letzten Zeit gut kämpften. Auf eine Frage über die Zukunft sagte der Erzherzog: Ich bin Soldat und werde es auch nach dem Kriege bleiben, ich sehe Schwierigkeiten, aber keine Gefahr. Wenn wir siegreich aus dem Kriege hervorgehen, wovon ich überzeugt bin, dann wird auch Ungarn ausblühen. Ich weiß nicht, aber ich glaube, daß der Friede nicht so fern ist. Ich habe wohl keinen Grund, es zu sagen, ich fühle es nur. Alles ist auf die Spitze getrieben. Sie werden noch einen großen Versuch unternehmen, aber lange kann auch dieser nicht mehr dauern.

### Die neue englische Blockadeerklärung

Recht, 29. Januar. Die Kriegsgebietserklärung, die die Engländer dieser Tage erlassen haben, ist nicht die erste ihrer Art. Am 3. November 1914 hatte England bereits einmal verurteilt, daß die gesamte deutsche Nordsee als gefährdet anzusehen sei. Der Sinn jener Kriegsgebietserklärung war wohl, daß die Engländer sich das Leben leichter zu machen wünschten. Sie wollten die neutrale Schifffahrt in ihre Hand bekommen und hatten keine Neigung, den Schiffen auf offener See aufzulauern und sie zu durchsuchen. Das ganze Geschäft wurde ohne Frage doch wesentlich für sie erleichtert, wenn sie die neutrale Schifffahrt an bestimmte Linien fesseln und sie auch zur Untersuchung in die ihnen genehmen Häfen trieben. Dann folgte unsere Kriegsgebietserklärung vom 8. Februar 1915, in der wir die Gewässer um Großbritannien und Irland einschließlich des Kanals als Kriegsgebiet erklärten. Es war nun eigenartig, daß die Neutralen dem englischen Erlass ohne weiteres sich fügten, während unsere Kriegsgebietserklärung belanntl. einen Notenwechsel mit den Vereinigten Staaten zur Folge hatte.

Gerade im Hinblick auf dieses immerhin merkwürdige Beispiel wird es interessant sein, die Wirkung der letzten englischen Kriegsgebietserklärung zu beobachten. In Wahrheit handelt es sich hier um eine englische Annahme größter Art. Während wir für unser Teil immer nur die englischen Kriegsgebietserklärungen betrachten, sieht England mit der Rück-

sie es ziert, auch die neutralen Zufahrtsstraßen in das Kriegsgebiet mit hinein. Durch das neue englische Gebot werden gerade die Zugänge zu dem dänischen Hafen Esbjerg und dem holländischen Hafen Delfzijl blockiert. Im Effekt also stellt diese neue Kriegsgebietserklärung nichts anderes dar, als die Blockade der Neutralen, will sagen, in erster Reihe Dänemarks und Hollands. Vielleicht leidet die Engländer bei ihrem Vorgehen die Hoffnung, unsere Hochseeflotte am Herauskommen zu hindern und unter Umständen auch unsere Unterseeboote einzuschüchtern. Wenn das die Absicht ist, kann man unseren britischen Vektoren von ehedem schon jetzt verraten, daß sie sich auf dem Holzwege befinden. Unsere Marine läßt, wie wir bestimmt zu wissen glauben, die ganze Sache ungeheuer kalt, um so mehr, als das jetzt von den Engländern als gefährdet bezeichnete Gebiet ja auch schon bislang englische Ruten genug aufnahm.

### Ein neuer Beweis für Rußlands Kriegsvorbereitungen

Die halbamtliche „Birschwija Wjedomosti“ veröffentlichte am 13. Juni 1914 eine kriegerische Erklärung, die damals allgemein dem russischen Kriegsminister als Urheber zugeschrieben wurde und die mit dem seitgedruckten Satz schloß: „Ruhland ist fertig und Ruhland erwartet, daß auch Frankreich fertig ist.“ Inzwischen ist aus Funden in den polnischen Festungsarchiven, aus Geheimtischen, Manifesten und Befehlen bekannt geworden, daß damals tatsächlich die russische Mobilisation angeordnet, daß die Weichsel- und Njemenfestungen, wie Rowno, in den Kriegszustand versetzt, die Reservisten einberufen wurden usw.

Welchen Umfang die Truppenbewegungen im Nordwesten des russischen Reiches, also gerade im Grenzgebiet nach Deutschland hin, damals angenommen haben, geht — neben anderen ähnlichen Angaben — aus Aussagen des Ingenieurs F. Dietrich in Sommerfeld, Bezirk Frankfurt a. D., hervor, den damals eine Geschäftsreise in die baltischen Provinzen führte. Herr Dietrich betonte: „Ich mußte für meine frühere Firma G. Lütger u. Co. in Braunschweig eine Geschäftsreise nach Ruhland Anfang Juli 1914 antreten, die mich zunächst nach Reval führte. Mein Kunde dort, der belgische Konjunkt Notermann, vordem ein großer Unternehmer, verhielt sich völlig ablehnend gegen jedes Geschäft. Am Schluß der Unterredung Anspielungen, wie es Deutschland ergeben würde, wenn es von zwei oder gar drei Seiten angegriffen werden würde. Er ist großer Heereslieferant für Wehl und aus einer neuen großen Wäderei auch für Brot für die dortigen neuen Kasernen und Werften. Besuch resultatlos, daher Abreise nach Riga. Hier kein Zimmer in meinem altbekannten Hotel de Rome, welches bis zum letzten Winkel (nach Aussage des mit bekannten deutschen Portiers und nach Augenschein auf der Fremdentafel) von Militär vom General bis zum Gemeinen vollgepfropft war. Alle übrigen Hotels gleichfalls völlig gefüllt. Beschluß meinerseits nach Libau zu gehen. Vorher telegraphische Erkundigung mit Rudentwort. Antwort: Besuch zwecks Abfahrt um ca. 5 Uhr mit der Absicht, unterwegs in Wilna auszuspringen, wo wir einen großen Polken Maschinen an die dortige Dampfmühle kurz zuvor geliefert hatten. Der Zug mußte ca. eine Stunde warten (in Riga), ehe er abfuhr und erst ein Bataillon anheimelnd Sibirie (Nr. 377) scheint mir, oder jedenfalls eine sehr hohe Regimentsnummer) angehängt bekam. Diese Leute führten nach Libau über Rosobarn, wie mir auf mein Befragen der Schaffner erzählte. In Wilna angekommen (abends) wollte ich dort übernachten. Nach Belegung des Bahnhofs und dessen nächster Umgebung die Ueberzeugung, daß die Stadt ebenfalls völlig von Militär besetzt war, daher der Beschluß, nach der Grenze durchzufahren. Unterwegs überall auf allen kleineren und größeren Stationen starke Militärwachen sichtbar. Fahrrevision dauerte viel länger als sonst, Uebergang wurde aber nicht behindert, und erfolgte am 21. oder 22. Juli 1914.“

### Mißglücktes Attentat in Spanien

Spanien war vor dem Kriege wegen der Häufigkeit der Attentate, die im Lande stattfanden, belanntl. Während des Krieges ruhte das Land. Jetzt heißt es nach Madrider Zeitungsmeldungen, daß Verbrecher versucht hätten, den königlichen Zug bei Granada zum Entgleisen zu bringen. Doch wurde ein Unglück vermieden. Es haben zwei Verhaftungen stattgefunden. Das Unterstaatssekretariat des Innern, soll den Anschlagversuch amtlich bestätigt haben.

Ueber den Täter melden Madrider Blätter, daß die Polizei infolge des Anschlages ein Individuum verhaftet und durchsucht hat, das fliehend französisch und englisch sprach und einen Brief bei sich hatte, der in unentzifferbaren Ausdrücken geschrieben und aus Barcelona datiert war. Mehrere andere Verhaftungen stehen bevor. Die Polizei hat zwei Bleihände von etwa 50 Kg. Gewicht gefunden, das eine auf dem Bahnlörper, das andere nahe dabei. Der Minister des

Inneren hat sich bei der Unterredung sehr zurückhaltend gezeigt, um die im Gange befindliche Untersuchung nicht zu durchkreuzen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, so bemerkt die „Tägl. Rundsch.“, daß der Verband mit dem Vordanschlag auf König Alfons in irgendeinem Zusammenhang steht. Die „Kulturkämpfer“ haben sich ja vor der meuchlerischen Mordwaffe nirgends gezeigt, wo es galt, irgendeine unheimliche Persönlichkeit aus dem Wege zu räumen. Man denke an Pindleys Mordversuch, an Rasputins nicht mehr rätselhaftes Ende, an die geheimnisvolle Erkrankung König Konstantins. Dieser bäßliche Substanz reizt sich der Kette englischer Verbrechen würdig an und wird hoffentlich trotz der von London sicher zu erwartenden Abkürzungen der neutralen Welt über Englands Kampfmittel die Augen öffnen.

### Batocki gegen Oldenburg

Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki erklärte in einer Berliner Sitzung zur Förderung des deutschen Gewerbestandes: Die wichtigste Frage: Werden wir durchkommen können bis zur neuen Ernte? Kann, sorgfältige Verteilung und sparsame Verwendung der Borräte vorausgesetzt, unbedingt mit Ja beantwortet werden. Aber Knapp wird das Auskommen sein, noch knapper leider als in den beiden Vorjahren. Für die menschliche und tierische Ernährung stehen im laufenden Jahr, wenn man Kartoffeln in Körnerwert umrechnet, zwei Millionen Tonnen Getreide weniger als im Vorjahre zu Gebote, denn dem Ausfall von etwa 30 Millionen Tonnen Kartoffeln steht ein Körnermehrertrag von etwa vier Millionen Tonnen gegenüber, und fünf Zentner Kartoffeln entsprechen etwa einem Zentner Körner. Die Ernährung des Viehs ist infolge der zur Sicherung der menschlichen Nahrung nötig gewordenen Befruchtungssperre aufs äußerste ersckwert, demgemäß der Ertrag an tierischen Erzeugnissen stark vermindert, bis die Weide- und Grünfütterzeit darin Besserung bringen wird. Mit der freien Preisbildung ist nichts anzufangen. Die Ansicht, daß die Erzeugung im Kriege durch freie Preisgestaltung wesentlich gesteigert werden könnte, ist ein Tragsehnen. ... Bis zum Ende des Krieges muß also an dem gegenwärtigen System festgehalten werden. Entschuldigend für die Zukunft ist der Erfahrungssatz: Höchstpreis ohne Befruchtungssperre, ohne zentrale Bewirtschaftung und Verteilung vertreibt die Ware vom Markt. Je knapper die Gesamtheit der Waren wird, desto mehr muß das System der öffentlichen Bewirtschaftung eingreifen.

### Der Weltkrieg Die Kriegslage

II Abgesehen von den geringfügigen Erfolgen, die die Engländer in einem kleinen Teile unserer vordersten Linie nördlich der Somme, und die Russen, infolge Engagements überlegener Massen, an der Goldenen Bucht hatten, erlitten die Gegner bei allen ihren Last- und Vorstoßversuchen Misserfolge und Verluste. Unser Vorstoß am linken Maasufer, durch den wir uns in den festen Besitz auch gegen beständige Gegenangriffe behaupteter wichtiger Stellungen auf Höhe 304 setzten, ist nach Annahme französischer Militärkritiker wahrscheinlich dazu bestimmt, die Aufmerksamkeit von anderen Frontabschnitten abzulenkten.

### Westen

Der französische Gegenstoß auf dem linken Maasufer w amtlich wird gemeldet: Ueber den Verlauf der Kämpfe am 28. 1. auf dem Westufer der Maas meldet General der Infanterie von Francois: Um 8 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere Linien auf Höhe 304 ohne Artillerievorbereitung an. In unserem gut beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen. Um 12 Uhr mittags begann starkes feindliches Feuer, das sich um 2 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Um 3.15 Uhr nachmittags brach die feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie-, Handgranaten- und Sperrfeuer zurückgeworfen. Ein dritter Angriff um 3.40 Uhr nachmittags kam in unserem wirksamen Vernichtungsfeuer nur stellenweise aus den Gräben. Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere vorderen Gräben ein. Um 4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der vom Infanterie-Regiment 13 und dem Reserve-Infanterie-Regiment 109 im Handgemenge abgesehen wurde. Das Infanterie-Regiment Nr. 15 stürmte dem Gegner aus den eigenen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Alle Stellungen sind restlos gehalten. Der Gegner erlitt sehr schwere blutige Verluste, während die eigenen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist fröhlich und ausgeglichen.